

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 32 (1916)

Heft: 1

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ausgeführt wurden. Diese Arbeiten von hohem künstlerischem Werte sind nach eigenen Entwürfen unter Leitung von Herrn F. Herger, Kunstsenschlosser und Ziseleur an der Allgemeinen Gewerbeschule Basel, entstanden. Es sind hauptsächlich Erzeugnisse seiner begabten Schüler.

Die autogene Schweißung ist auf dem Wege, einen neuen Stil für kunstgewerbliche Schlosserarbeiten zu schaffen. Kenner und Freunde guter Schmiedekunst können die erwähnten Arbeiten besichtigen während der Schülerarbeiten Ausstellung, die anfangs April in den Räumen der Allgemeinen Gewerbeschule, Petersgraben in Basel, eröffnet worden ist.

Die Anschaffung eines Leichenwagens für Diegten (Baselland) ist von der Gemeindeversammlung beschlossen worden.

Ein neuer Wagenschieber. Auf den Stationen der Bundesbahnen wird zurzeit recht oft ein Wagenschieber ausprobiert, der kürzlich in allen Staaten patentiert worden ist. Es ist ein dem Lalen ziemlich unscheinbar vorkommendes Instrument, das auf einer einfachen Gleitfläche ein Hebelsystem von verblüffender Einfachheit besitzt, vermittelst dessen Eisenbahnwagen von außerordentlicher Belastung, Lokomotiven und Kombinationen von Wagen von 100 und mehr Tonnen mit größter Leichtigkeit zum Rollen gebracht werden können. Bisher war das maschinenlose Schieben von Eisenbahnwagen eine recht beschwerliche Sache; die diesem Zwecke dienenden Vorrichtungen stellten plumpen, schwer zu handhabende Instrumente dar, welche zudem noch erhebliche körperliche Kräfte zu ihrer Bedienung erforderten. Das neue Instrument, das nur 3 kg wiegt, ist so leicht zu handhaben, daß damit sogar Kinder umgehen können. Interessant ist an dieser neuen Erfindung, daß eine junge Zürcher Tochter, Fr. Frieda Meyer in Zürich 4, Grüngasse 11, die Erfinderin ist. Die circa 18jährige Dame hat sich damit ein Tätigkeitsfeld gewählt, auf welchem sonst selten weiblicher Scharfsinn arbeitet.

Die Hebung der alten Seewasserleitung in Zürich. Nachdem die alte Seewasserleitung in der ganzen Länge vom See bis zum Pumpwerk Letten gehoben worden ist, hat man in den vergangenen Wochen auch das Stück, das von der Einmündung des Schanzengrabens in den See hinausließ, an das Tageslicht befördert. Die interessanten Arbeiten, die mittelst Taucher vorgenommen wurden, haben stets eine große Zuschauermenge gefesselt. Die gehobenen Röhrenstücke wurden, nachdem sie entleert und an den Enden mit Deckeln luftdicht abgeschlossen worden waren, im Schlepptau eines Motorbootes in den Hafen Enge übergeführt, wo sie zerkleinert und die Stücke aufgestapelt wurden. Die hohen Verkaufspreise des Bleis und des Gussseisens bringen der Stadt eine schöne Summe ein, die sonst im See liegen geblieben wäre.

Über die Zukunft von Handwerk und Gewerbe sprach am 19. März, in Hombrechtikon in einem Vortrag, der von etwa 60 Handwerkern und Gewerbetreibenden der Seegegend besucht war, Herr Werner Krebs. Einleitend warf Referent einen interessanten Rückblick auf die Entwicklung des schweizerischen Handwerks und Gewerbes, auf die Veränderung innerhalb desselben durch das Anwachsen des Großbetriebes und die Schwierigkeiten, die besonders dem kleinen Handwerker und Gewerbetreibenden aus der jetzigen schweren Zeitslage erwachsen. Doch hütte man sich, so führte der Vortragende weiter aus, deswegen schon vom Untergang des ehrbaren Handwerks zu reden, auch in früheren Zeiten hatte dasselbe lange nicht immer einen „goldenem Boden“. Solche pessimistische Stimmen röhren meistens daher, weil man im allgemeinen die Bedeutung des Hand-

werkes aus Unkenntnis unterschätzt. Und doch haben z. B. interessante Erhebungen im Jahre 1900 ergeben, daß von 62 Berufsgruppen nicht weniger als für 1333 Millionen Franken produziert und 340 Millionen Franken an Arbeitslöhnen ausbezahlt wurden. Diese Zahlen sprechen doch deutlich genug, welch wichtiger Faktor das Handwerk immer noch in unserer Volkswirtschaft bedeutet.

Um dasselbe noch weiter zu heben, machte Referent folgende Vorschläge: Maßnahmen des Staates für eine zeitgemäße Gewerbebegleitung und eine wirtschaftliche Wirtschaftspolitik, die dem Kleinbetrieb nicht immer neue Lasten auferlegt; bessere Organisation des Handwerker- und Gewerbestandes in genossenschaftlichen Vereinigungen zu gemeinsamer Beschaffung von Rohstoffen, Werkzeugen, Maschinen usw. Für den Einzelnen mehr Anpassung an die Bedürfnisse der Zeit, sollte Geschäftspraxis mit Vermeldung jeder Überforderung wie Unterbietetet.

Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Referenten über die Aussichten von Handwerk und Gewerbe nach dem Kriege. Letzter können dieselben nach seiner Ansicht kaum als rostige bezeichnet werden, denn allem Anschein nach werden sich die zwei seitlichen Machtgruppen in Zukunft durch vermehrte Schutzzölle gegen etnaner abschließen und die Schweiz kann, zwischen beide eingeklemmt, in eine schwierige Lage kommen. Sich einer Gruppe wirtschaftlich anzuschließen, geht für unser neutrales Land nicht an. Doch ist vielleicht zu hoffen, daß dieser Neutralität wegen beide Gruppen Rücksichten und Entgegenkommen gegenüber der Schweiz zeigen werden. In dieser Hinsicht ist es natürlich schwierig, den Propheten zu spielen. Gerade der Ausblick in eine unsichere Zukunft sollte den Handwerker und Gewerbestand noch mehr zum Zusammenschluß anspornen.

Im Interesse der schweizerischen Schieferindustrie schreibt man den „Glarner Nachrichten“:

„Der Umstand, daß mehrere Kantone die Verwendung der Schiefertafeln auch in den Elementarklassen ausgeschaltet haben, lässt vielfach die Meinung aufkommen: die Schiefertafel sei eine Überleiterung aus der alten Zeit, so zu sagen ein „überwundener Standpunkt“. Dem ist keineswegs so.“

Die Rohschieferindustrie des Glarus und der bergmännische Abbau des Schiefers in den Schleiferbergwerken von Frutigen-Adelboden, hat in den letzten 20 Jahren eine bedeutende Entwicklung durchgemacht. In der Hauptsache wurde vor wenigen Jahren, der in Tafeln verschiedener Größen zurechtgeschnittene Rohschiefer ungeschliffen zum Export gebracht und in den Importländern veredelt und vertafelt. Seit einigen Jahren ist jedoch auch in unserem Lande die Maschinenschiefertafelfabrikation (im Gegensatz zu der früheren Handanfertigung der Schiefertafeln) aufgenommen worden und hat sich

Komprimierte und abgedrehte, blank.

STAHLWELLEN

Vereinigte Drahtwerke A.-G. Biel

Blank und präzis gezogene

Profile

jeder Art in Eisen u. Stahl

Kaltgewalzte Eisen- und Stahlbänder bis 300 mm Breite
Schlackenfreies Verpackungsbandisen.

Grand Prix i. Schweiz. Landesausstellung Bern 1914.

gezeigt, daß diese Industrie als Exportindustrie für unser Land außerordentlich entwicklungsfähig ist. Der schweizerische Schleifer ist von besonderer weicher elastischer Natur und fleischfarbener Färbung. In seinem Schleifer anderer Länder zeigt sich diese Qualität, die den Schleifer zu Schreibzwecken besonders qualifiziert. Als Beweis hierfür möge dienen, daß folgende Staaten unseren Schweizer-Schleifer in rohem oder veredeltem Zustande beziehen: Ägypten, Argentinien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Britisch Indien, Italien, Mexiko, Niederlande, Holländisch Indien, Österreich-Ungarn, Rumänien, Russland, Serbien, Südamerikanische Staaten, Türkei und andere kleinere Staaten.

Wie verhält es sich nun mit der Anwendung der Schleiftafeln in unserem Lande? In mehreren Kantonen ist die Schleiftafel auch aus den Elementarklassen verboten. Gründe gegen die Verwendung der Schleiftafel werden verschiedenlich aufgeführt. Können nun solche Gründe, gleichgültig welcher Natur sie auch sein mögen, stichhaltig sein, unter Berücksichtigung, daß es Kantone gibt, wie Basel, Luzern, St. Gallen, Bern, die die Schleiftafeln noch anwenden, und daß im Auslande Millionen von Schülern ihre ersten Schreibversuche auf Schleiftafeln schweizerischen Ursprungs loslassen?

Es ist ferner einwandfrei festgestellt, daß schon in normalen Zeiten die Verwendung von Schreibheften pro Schülerkopf beträchtlich höher kommt, als die Verwendung von Schleiftafeln. Bei den jüngsten gefestigerten Papierpreisen (25—40 %) und des sich immer mehr geltend machenden Papier- und Tintenmangels dürfte diese Preissfrage für die Schulverwaltungen noch eine erhöhte Rolle spielen. Man hat es leicht, das teure Papier in den Elementarklassen wiederum durch die gute, alte, billige, einheimische Schleiftafel zu ersparen, die in europäischen und außereuropäischen Ländern in Ehren gehalten wird und eine stets gestiegerte Verwendung findet.

Man unterstütze in diesen schweren Zeiten unsere einheimische Industrie. Die Erziehungsbehörden, Schulverwaltungen und Lehrerschaft mögen unter Berücksichtigung des Gesagten die allgemeine Wiedereinführung der Schleiftafel in den Elementarklassen in Berücksichtigung ziehen."

Gaswerk für das rechte Zürichseeufer in Meilen. Dem Vernehmen nach soll das Jahresergebnis für 1915, wie im Vorjahr, für Abschreibungen Verwendung finden, so daß das Aktienkapital wiederum ohne Verzinsung bleibt. Die letzte Dividende erfolgte für 1913 mit 6 % für die Stammaktien und 5 % für die Prioritätsaktien.

Schweizerische Gasapparatefabrik Solothurn. Dem Vernehmen nach soll der Verwaltungsrat für 1915 die Ausrichtung einer Dividende von 6 % (im Vorjahr 5 %) in Vorschlag bringen. Trotz dem Kriege war der Geschäftsgang ein befriedigender.

Rheinatische Gasgesellschaft A.-G. St. Margrethen. Für 1915 wird, wie im Vorjahr, eine Dividende von 3 % zur Ausrichtung gelangen.

Die schweizerischen Eternitwerke in Niederurnen (Glarus) stellen in ihrem Jahresbericht 1915 fest, daß der Weltkrieg die Bautätigkeit sehr niedergehalten hat, und daß infolgedessen das Berichtsjahr für die vom Baugewerbe abhängigen Industrien im allgemeinen zu den schlechtesten zählt. Wenn die Eternitwerke trotzdem einen ziemlich befriedigenden Geschäftsgang zu verzeichnen hatten, so sei dies der größten Nachfrage aus dem Ausland zu verdanken. Der Nutzen hieraus wurde aber durch die fortwährende Steigerung der Frachten und alle möglichen nicht voraus zu sehenden Nebenkosten sehr geschränkt. Der zur Verfügung der Generalversammlung

stehende Gewinn beträgt nach Abzug der ordentlichen und außerordentlichen Abschreibungen und der statutarischen Renten in Fr. 90,800. von denen dem Reservefonds Fr. 10,000 zugewiesen, Fr. 60,000 für die Ausrichtung einer Dividende von 5 % und der Rest als Extraabschreibung auf Gebäudekonto verwendet werden soll. Die statutarischen Abschreibungen auf Liegenschaften, Gebäude und Maschinen betragen Fr. 169,198. Die Warenvorräte sind im Inventar mit Fr. 468,764 eingestellt; Debitoren Fr. 943,194 und Kreditoren Fr. 641,531.

Die Davoser Wohngenossenschaft publiziert ihren vierten Jahresbericht über das Betriebsjahr 1915. Gleich beim Kriegsausbruch mußte diese gemeinnützige Genossenschaft ihre kaum begonnene Bautätigkeit einstellen. Auf der 25,000 m² umfassenden, von der Genossenschaft erworbenen Baugröße mit 22 Bauparzellen konnte nur das einzige noch vor Kriegsausbruch begonnene Wohnhaus fertig erstellt werden.

Die Genossenschaft zählt zurzeit 54 Mitglieder mit 63 Anteilen à Fr. 300. davon entfallen 5 Anteile auf die Gemeinde Davos, die überdies das bestehende Wohnhaus im Schatzungswerte von rund Fr. 73,000 samt dazu gehörigem Boden im zweiten Rang mit Fr. 14,000 belehnt hat.

Das Betriebsjahr schließt mit einem Bruttogewinn von Fr. 871.88 ab. Davon fallen gemäß Statuten 25 % oder Fr. 218 in den Fr. 243.70 betragenden Reservefonds und Fr. 603.95 werden für die 4 prozentige Verzinsung der Anteilscheine verwendet.

Mechanische Ziegelei A.-G., Diezenhofen. Die Willkür des Krieges hat auch diesem Geschäfte, wie nicht anders zu erwarten war, tiefe Wunden geschlagen. Das Jahresbetriebsergebnis schließt ab mit einem Betriebsdefizit von 39,963 Fr., nach Abzug der Generalunkosten und Zinsen. Dasselbe wird gedeckt aus der Rückstellung für Betriebsverluste. Der magere Absatz im Innlande, das gänzliche Versagen des Auslandversands, die späte Inbetriebnahme infolge der finanziellen Rekonstruktion (der Betrieb konnte erst zu Anfang Juni aufgenommen werden), die dadurch bedingte schwere Erhältlichkeit geeigneten Arbeitspersonals, dessen schwache Qualität, bedeutend höhere Arbeitslöhne als im Vorjahr, die hohen Kohlenpreise, alles Begleiterscheinungen des leidigen Krieges, waren die Hauptursachen dieses schlechten Jahresergebnisses.

Literatur.

Der Samariterdienst der Schweiz im Weltkrieg. Heft 2. Wie suchen wir die Vermissten? Bilder aus einer Ermittlungsstelle von J. Bickel, Winterthur. 60 Seiten. 8° Format mit sechs Abbildungen nach Originalaufnahmen. Preis Fr. 1.—. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Wie suchen wir die Vermissten? Es handelt sich dabei nicht nur um die Hundertausende von Offizieren und Soldaten, die in den grauenhaften und geheimnisvollen Tiefen der gegenwärtigen Schlachten verloren gehen und spurlos verschwinden, sondern auch um die gewaltige Zahl der Zivilpersonen, über denen die Wogen des Krieges zusammenschlagen und die von diesen Wogen da und dorthin verschlagen und von jeder Verbindung mit ihren Angehörigen losgelöst werden. Mit welcher Sehnsucht, aber auch mit welch heftigem Bemühen, auf welchen verschlungenen Wegen und mit welchem Erfolg diese Vermissten gesucht werden, davon erzählt schlicht und anschaulich, zum Teil spannend, aus der praktischen Tätigkeit einer Aufsuchungsstelle heraus, das vorliegende Buchlein. Zugleich dient es mit seinen Erfahrungen und der